

# VERDORF BAZAR.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 28.      Monatlich erscheinen vier Nummern.      Berlin, 23. Juli 1860.      Preis: Vierteljährlich 20 Silberggr.      VI. Jahrgang.

## Erklärung des Modenbildes.

Fig. 1. Robe von hellgrünem Taffet, mit ausgeschlagenen schmalen Bolants garnirt, die mit einer schmalen Rüsche von dunklerem Grün ausgefacht sind. Der obere Bolant geht tunicaartig bis zur Taille herauf, den vordern schürzenartigen Bolantbesatz auf beiden Seiten einschließend. Hohe Taille mit Bandschleifen besetzt, offene weite Ärmel, dem Rod entsprechend garnirt. Runder Hut von italienischem Stroh, mit grünem Sammetrande und weißen Federn, weiß und grüne Bandoletten unter dem Schirm mit lang flatternden Enden.

Fig. 2. Robe von hellvioletem Taffet, garnirt mit Schrägschleifen von dunklerem Violett, die mit ganz schmalen schwarzen Guipurespitzen besetzt sind. Diese Streifen sind vorn schürzenartig aufgesetzt und laufen dann rings um den Rod, über dem Saum desselben eine Bordüre bildend. Hohe Taille mit Sockelärmel.

Fig. 3. Robe von gestreifter Gaze de Chambéry. Der Rod besteht

aus keilförmig geschnittenen schrägen Theilen und hat am untern Rand einen 36 Centimeter hohen Besatz von breiter gestreiftem Stoff. Ausgeschnittene Taille, halblange Ärmel, aus einem Bus und einem breiten Bolant bestehend, Ceinture Echarpe mit Franzen besetzt.

## Tischdecke.

Material: Tuch in zwei Farben, Soutache.

Eine elegante, geschmackvolle Tischdecke auf dem Sopha Tisch eines Wohnzimmers ist unbedingt nöthig, diesem den letzten Stempel der Vollendung aufzudrücken; es fehlt ohne eine solche dem Zimmer jener Hauch der Gemüthslichteit und des Comforts, der ebenso angenehm auf Auge und Sinne des Bewohners, als des Besuchers wirkt. Um nun seinen Verehrten Gelegenheit zu geben, sich durch eigenen Fleiß in den Besitz

einer schönen Tischdecke zu setzen, bringt der Bazar in der heutigen Nummer ein schönes Dessin zu einer solchen, die würdig ist, jeder Cashmir- oder Velour-Decke an die Seite gestellt zu werden.

Der Stoff dazu besteht aus Tuch in 2 Farben, deren eine zu dem mittlern Theil, die andere zu der Kante verwendet wird. Die Breite und Höhe des Stoffes zum Mittelstück sowie zur Kante anzugeben, ist nicht möglich, da sich dies nach der Größe des Tisches richten muß. Die bei der Zusammenziehung unvermeidlichen schrägen Nähte in den Ecken werden durch das Soutache-Dessin vollkommen verdeckt. Das Dessin, welches die heutige Nummer bringt, ist etwas mehr, als der vierte Theil des Mittelstücks; in der nächsten Nummer erscheint das dazu passende Dessin zur Kante. Die erste Sorge bei Anfertigung der Decke muß sein, den Stoff derselben mit der Farbe des Zimmers, für welches sie bestimmt ist, im Einklang zu wählen; wir halten jedoch einige Angaben der Farbzusammenstellung dabei für zweckmäßig. Man kann die Mitte der Decke blau, die Kante schwarz wählen, ebenso die Mitte feuerroth und die Kante schwarz, oder das Innere hell





**Plaid = Riemen.**

(Hierzu 2 Abbildungen. Nr. 1 und 2.)

Die Zeit der Sommerausflüge, der Bade- und Vergnügungsreisen ist gekommen und mit ihr das Heer der Sorgen für die Reisetouilette, sowie für den Comfort der Bevorzugten, welche diese schöne Jahreszeit benutzen können, um die Welt zu sehen. Wie es sich die letzten Modeberichte unsers Bazar zur Aufgabe gemacht haben, der Reisetouiletten, namentlich der für Damen, Gemächlichkeit zu thun, und unseren Leserinnen all das Neueste und Gemächlichste für die Reise, was die Mode nur irgend bietet, zu empfehlen, so machen wir dieselben auf eine neue, hübsche Arbeit aufmerksam, die in ihrer Vollendung sich sehr gut zu einem Geschenk für Herren eignet und auf Reisen außerordentlich zweckmäßig ist. Wir meinen den gestickten Plaid = Riemen, der, einfach aus Leder gearbeitet, zwar schon längst von den Herren als practisch anerkannt und vielfach benutzt ist, dadurch aber, daß er mit einer gestickten Kante versehen wird, sehr an Eleganz gewinnt. Er dient nicht allein dazu, den Plaid zusammenzuschallen, sondern kann auch dazu benutzt werden, B. auf Eisenbahnfahrten, wo oft das Wechseln der Coupés mit größter Schnelligkeit vor sich gehen muß, noch andere auf Reisen nützliche Dinge, Sonnen- und Regenschirme, Shawls u. dergl. festzuhalten und damit dem Reisenden die große Sorge für seine einzelnen Effecten abzunehmen.

Wir geben in der Abbildung Nr. 1 die verkleinerte Ansicht des Plaid = Riemens in seiner Anwendung und in der Abbildung Nr. 2 die deutliche Ansicht desselben ohne Plaid. Zu der Herstellung der Stickerei an dem Plaid = Riemen ist eine Kante von 3 Centimeter Breite erforderlich, und werden wir in ein. r. der nächsten Nummern ein Perlendessin, zu Tragbändern und zum Plaid = Riemen verwendbar, bringen. Die auf der Abbildung sichtbare Einfassung des Plaid = Riemens ist aus dänischem Leder gearbeitet und mit weißer Stepparbeit verziert.

**Pique - Mäntelchen mit Borten- und Franzenbesatz,**

für kleine Mädchen von 4 bis 5 Jahren.  
(Hierzu Abbildung Seite 215.)

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. XIII, Fig. 30 und 31.

Das Mäntelchen ist eine einfache runde Tafel ohne Aermel, sehr reich mit Borte verziert, wie die Abbildung es zeigt, und haben mit dem Dessin auf den hierzu gehörigen Schnitttheil, so weit es der Raum zuließ, angegeben. Der Mantel, von welchem Fig. 30 die Hälfte giebt, ist von der Halsrundung aus gleichsam in Fächerform besetzt, d. h. die Verzierung bildet 5 nach unten sich erweiternde und gerundete Felder, deren eines (an der Seite) mit vollständigem Dessin auf dem Schnitt vorhanden, ein zweites, hinten von der Mitte ausgehend, nur an einer Stelle angedeutet ist. Das vordere Feld, durch die Achselfalte von dem an der Seite getrennt, muß der Form des Mantels gemäß ein wenig kürzer sein. Jedes Feld wird mit einer ungefähr 1 Cent. breiten Borte umgeben, welche auf dem Schnitt durch die 2 gleichlaufenden Linien angedeutet ist; das innere Dessin hingegen wird mit ganz schmaler zu beiden Seiten mit hervorstehenden Dessinen versehener Borte ausgeführt; an Stelle der Borte kann man jedoch auch etwas harte Spitze anwenden. Ein gleicher Besatz mit schmalerer und breiterer Borte läuft dem Rand des Mäntels entlang, dem sich eine 5 Centimeter breite weiße Franze anschließt. Die Verzierung des kleinen Kragens ist übereinstimmend mit der am Rand des Mäntels. Die Zusammenfügung beider Theile geschieht von L bis M, nachdem man vorher die Achselfalte J an J bis K eingenaht hat. Wir bemerken zugleich, daß dieser Schnitt sich für jedes einfache Arrangement, sowie auch zur Ausführung in anderen Stoffen, z. B. Nanjing, Battist, leichten Wollstoff, eignet.

**Fichu Gabriele.**

(Hierzu Abbildung auf Seite 216, unter Nr. 1.)

Dieses Fichu besteht aus Querpuffen von Tüll oder klarem Mull mit Einsatz, und hat einen vierseitigen, halbhothen Ausschnitt. Um den Hals und vorn herunter ist lila gefrauster Band angebracht.

**Krauses Chemiset**

von weißem Mull oder Mansoc, mit Revers.

(Hierzu Abbildung Seite 216, unter Nr. 2.)

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. VI, Fig. 16 bis 19.

Sowohl die als Damentracht so beliebt gewordenen Juaventmäntelchen, als auch die vorn spawlarig ausgeschrittenen hohen Kleidermäntelchen, geben Gelegenheit zur Anwendung dieses Chemisets, dessen Zusammenfügung nach dem auf dem Supplement gegebenen Schnittmuster folgender Art geschieht: Fig. 17, das glatte Rückentheil, geht über die Schulter bis nach vorn, und muß an demselben der vom Halsausschnitt ausgehende Einschnitt V an V bis W zusammengeknäht werden. Fig. 16, das fraue Vordertheil, wird am obern Rand vom Punkt bis zum Punkt eingereißt, alsdann von X bis Y mit Fig. 17 zusammengeknäht; es kann dies entweder mit einem Schürvorstoß oder durch Aufsteppen der Fig. 17 geschehen; will man auf der Rückseite die Naht verbergen, so setzt man ein schmales Bändchen ober Streifen vom Stoff des Chemisets auf. Fig. 18, der Revers, und Fig. 19, der Kragen, erhalten beide eine Stickerei; es ist ein dazu passendes einfaches Dessin auf den betreffenden Schnitttheilen angegeben, welches im point de poste ausgeführt werden kann. Das zur Verzierung am äußern Rand angegebene Rändchen kann sogleich im Zusammenhang mit dem übrigen Theil gearbeitet werden, auch läßt sich dasselbe durch eine schmale Spitze ersetzen.

Der Revers wird von X bis Z mit dem Vordertheil verbunden, in der Weise, daß er auf dasselbe zurückgeschlagen werden kann; das Vordertheil ist alsdann am untern Rand in Falten zu setzen und wird in Verbindung mit dem andern Vordertheil an einen ungefähr 2 Finger breiten Bund gefast, der Art, daß das Chemiset unten geschlossen und also beim Anlegen über den Kopf zu nehmen ist. Der Kragen wird Kreuz an Kreuz, Punkt an Punkt mit Fig. 17 zusammengeknäht.

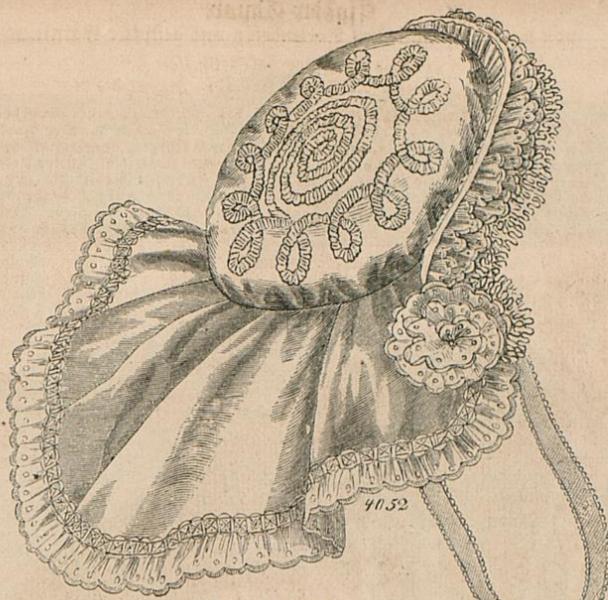
**Glattes Chemiset**

mit tiefem Ausschnitt, zu einer hohen, vorn offenen Kleidermaile zu tragen.

(Hierzu Abbildung Seite 216, unter Nr. 3.)

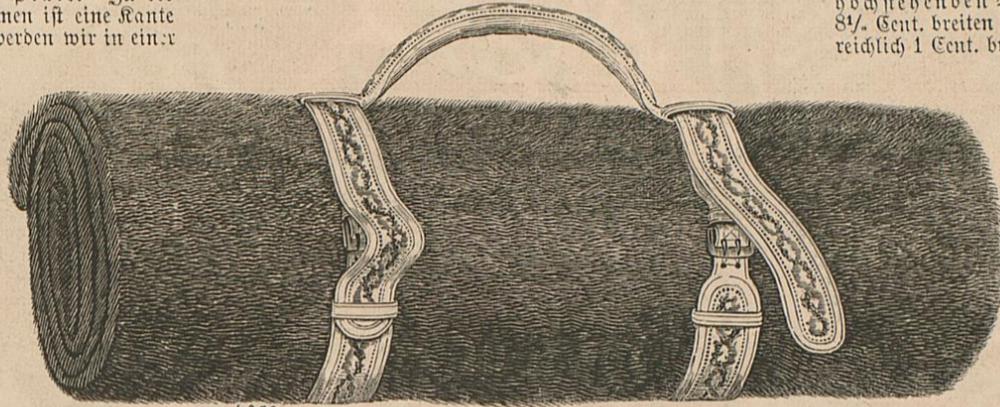
Es gehört hierzu der Schnitt Nr. XII, Fig. 28 und 29.

Bei diesem Chemiset, dessen graziose Einfachheit die Abbildung deutlich veranschaulicht, muß der vordere Ausschnitt mit besonderer Berücksichtigung der Figur eingerichtet werden, so daß derselbe glatt ansieht. Man trägt hierzu einen Napf, übereinstimmend mit der Ausschnittgarnitur des Chemisets arrangirt, welche in einem breiten mit schmalen farbigen Sammet oder Tafelbändern durchzogenen Spitzeneinsatz und daran schließer glatter Spitze besteht. Fig. 28 giebt die Hälfte des Vordertheils, Fig. 29 die Hälfte des Rückentheils. Bei beiden Theilen muß der Stoff die als Mitte bezeichnete Linie entlang doppelt (im Bruch) genommen werden, so daß, nachdem beide Theile auf der Achsel von G bis H zusammengeknäht, das Chemiset gänzlich geschlossen und über den Kopf zu ziehen ist. Der Raum für den Spitzeneinsatz ist auf dem Schnitt angegeben, das weitere Arrangement giebt die Abbildung zu erkennen.



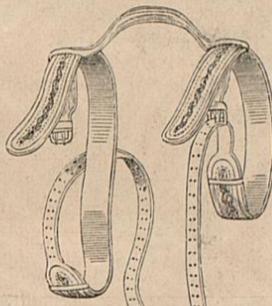
**Kinder - Capote.**

(Der Schnitt befindet sich auf dem Supplement unter Nr. XIV, Fig. 32-36.)



**Plaid - Riemen. Abbildung Nr. 1.**

der übrigen Garnitur schmückt das Fichu unten am Schluß.



**Fichu**

**Plaid - Riemen. Abbildung Nr. 2.**

**Fichu**  
von schwarzem Tüll, mit gekreuzten Enden.  
(Hierzu Abbildung Seite 216, unter Nr. 5.)

Das Fichu ist mit Puffen garnirt, die mit farbigem Band unterlegt und an beiden Seiten von einem schmalen Einsatz begrenzt sind, durch dessen Fächer-Dessin schmales schwarzes Sammetband gezogen ist. Ringsum ist das Fichu mit einer breiten, etwas krausgefesten Spitze garnirt. Ein anderes elegantes Arrangement dieses Kragens ist folgendes: Bond und Puffen von weißem Tüll, die letzteren mit hellgrünem Tafelband unterlegt. Zu beiden Seiten der Puffen aufgesetzt ein weißer, mit schwarzem Sammetbändchen durchzogener Tüllsaum. Am äußern Rande ist das Fichu mit einem Volant aus Tüll und valenciennier Spitzen garnirt. Den Schnitt dieses Fichu bringt eine der nächsten Nummern der Pariser Modelle.

**Fichu Marie - Antoinette.**

(Hierzu Abbildung Seite 216, unter Nr. 6.)

Dieses Fichu, von weißem puntirten Tüll, ist mit schmalen Tüllrüschen und vollen Douffes von schmalen himmelblauen Band garnirt. Den äußern Rand umgiebt eine breite Spitze.

**Cravatte - Kragen**

von weißem Battist oder von feiner Leinwand.

(Hierzu Abbildung Seite 216, unter Nr. 7.)

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. III, Fig. 12.

Die für Morgentouilette jetzt so beliebten schmalen Cravatte-Kragen, welche man sowohl ganz glatt, als auch mit Stickerei verziert trägt, werden von doppeltem Stoff, feinem Gambrie oder feiner Leinwand gefertigt und die vorn sich kreuzenden Enden mit einem großen Knopf besetzt. Auf dem hierzu gehörigen Schnitttheil, Fig. 12, geben wir zugleich ein kleines leichtes Dessin zur Verzierung der beiden Enden; die Stickerei wird jedoch nur auf der obern Stofflage ausgeführt und die doppelte Kragen alsdann die punktirte Linie entlang fein durchstept. Man verzieht den Kragen an der Halsrundung mit einem nicht ganz 1 Cent. breiten Bündchen, dessen Weite sich nach der Stärke des Halses richtet, und setzt den Kragen mittelst dieses Bündchens an ein Chemiset. Das auf Fig. 12 bezeichnete Knopfloch wird an beiden Enden des Kragens ausgeführt.

**Aermel mit Manschette,**

passend zum Cravatte - Kragen.

(Hierzu Abbildung Seite 216, unter Nr. 8.)

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. IV, Fig. 13.

Die an diesem Aermel befindliche Manschette, deren Schnitt wir unter Fig. 13 auf dem heutigen Supplement geben, wird ganz übereinstimmend mit dem vorhin beschriebenen Kragen ausgeführt und mittelst eines zu ihrer Breite passenden Bündchens an einen Ballonärmel aus glattem Stoff gesetzt. Die Manschette bildet, wenn sie überknöpft ist, ein längeres und ein kürzeres Ende, ersteres mit Stickerei verziert.

**Kragen**

aus Mousseline und valenciennier Spitzen.

(Hierzu Abbildung Seite 216, unter Nr. 9.)

Wie auf der Abbildung ersichtlich, ist die Zusammenfügung des Kragens aus dem oben genannten Material, in Fadenform arrangirt. In den durch Mull ausgefüllten Zwischenräumen der Spitzenzaden sind schwarze oder farbige Sammetstreifen angebracht.

**Aermel,**

passend zum Kragen Nr. 9.

(Hierzu Abbildung Seite 216, unter Nr. 10.)

Das bei dem Kragen beschriebene Arrangement wiederholt sich hier an der Manschette des glatten Ballonärmels, in der Weise, wie die Abbildung es veranschaulicht.

**Hochstehender Kragen, „Carcou - Kragen“ genannt.**

(Hierzu Abbildung Seite 216, unter Nr. 11.)

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. V, Fig. 14 und 15.

Dieser Kragen, gleichfalls zur Morgentouilette bestimmt, ist aus doppelter Leinwand gefertigt und nur mit einer Stepparbeit

**Pique - Mäntelchen für Mädchen von 4 bis 5 Jahren.**

(Der Schnitt hierzu befindet sich auf dem Supplement unter Nr. VIII, Fig. 30, 31.)

**Fichu**

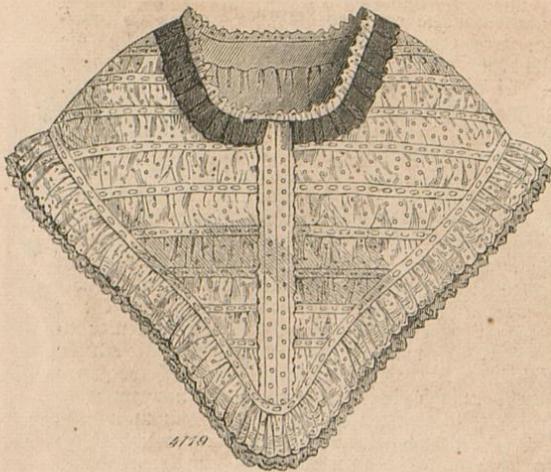
von gemustertem und glattem Tüll, mit Spitzen- und Bandgarnitur.

(Hierzu Abbildung Seite 216, unter Nr. 4.)

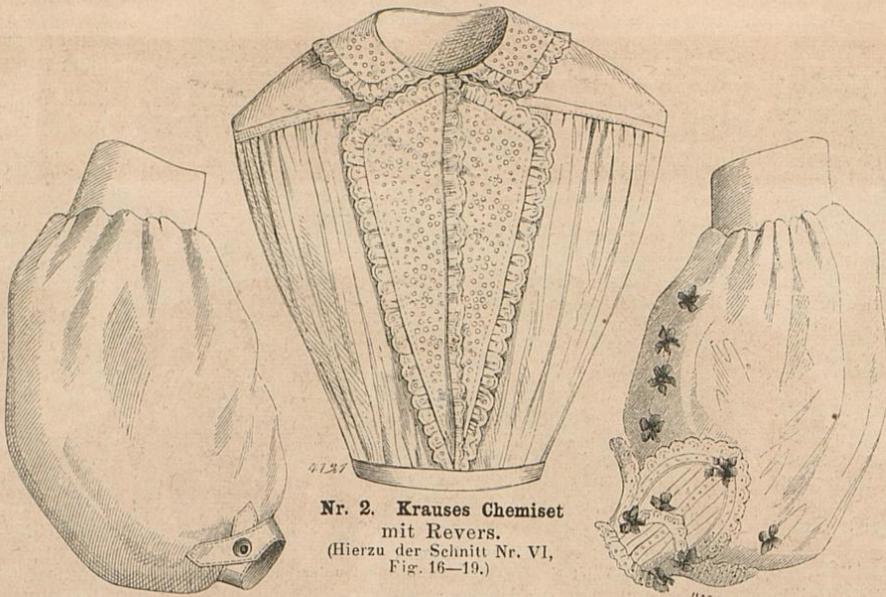
Es gehört hierzu der Schnitt Nr. II, Fig. 10 und 11.

Da unsere Abbildung ein vollständig klares verständliches Bild von diesem Fichu giebt, so verbinden wir mit der Beschreibung desselben sogleich die der Anfertigung nach dem dazu gegebenen Schnitt.

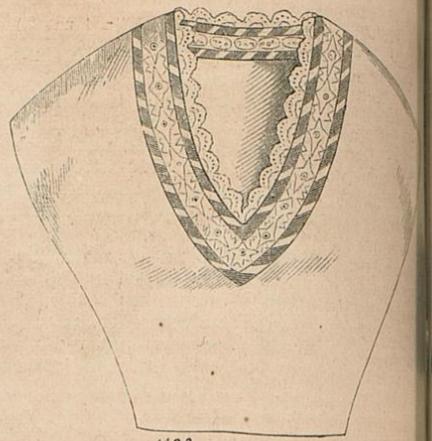
Man schneidet zuerst das Fichu, d. h. zwei Vordertheile und ein ganzes Rückentheil, aus glattem Tüll, genau nach den hierzu gehörigen Schnitttheilen. Doch wie gewöhnlich mit Zugabe



Nr. 1. Fichu Gabriele.

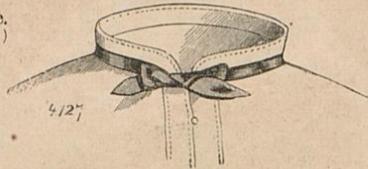


Nr. 2. Krauses Chemiset mit Revers. (Hierzu der Schnitt Nr. VI, Fig. 16-19.)



Nr. 3. Glattes Chemiset mit tiefem Ausschnitt. (Hierzu der Schnitt auf Supplement unter Nr. XII, Fig. 28, 29.)

Nr. 8. Aermel mit Manschette. (Schnitt Nr. IV, Fig. 13.)

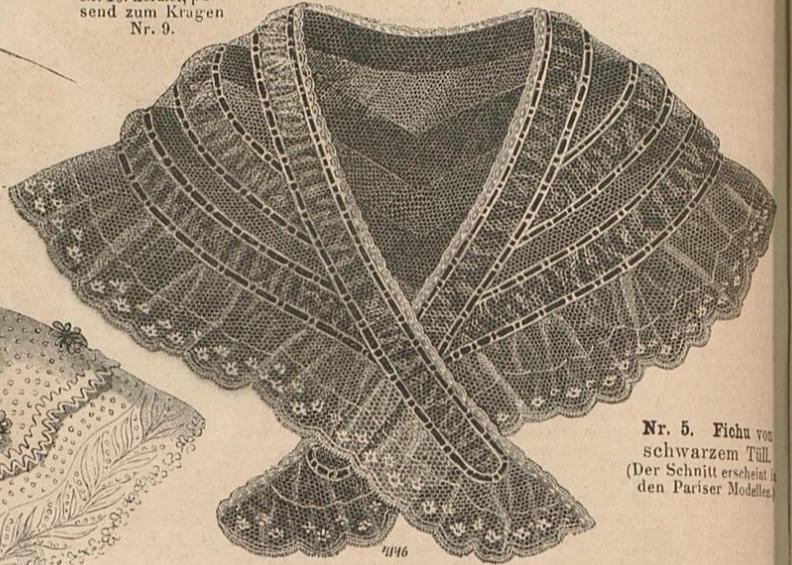


Nr. 11. Carcan-Kragen. (Hierzu Schnitt auf Supplement unter Nr. V, Fig. 14, 15.)

Nr. 10. Aermel, passend zum Kragen Nr. 9.



Nr. 4. Fichu von gemustertem und glattem Tüll. (Hierzu der Schnitt auf Supplement unter Nr. II, Fig. 10, 11.)

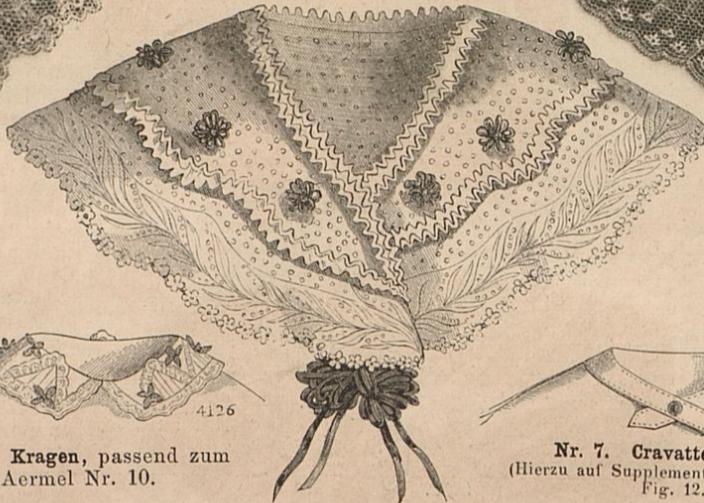


Nr. 5. Fichu von schwarzem Tüll. (Der Schnitt erscheint in den Pariser Modellen.)

verzert. Er gleicht einem hochstehenden Herrentragen und wird auch wie dieser, mit besonderer Berücksichtigung der Halsweite und Höhe, ausgeführt. Von den hierzu auf dem Supplement gegebenen Schnitttheilen in Fig. 14 die Hälfte des Kragens, Fig. 15 die Hälfte des Bündchens. Beide Theile verbindet man T an T bis U und setzt alsdann den Kragen an ein glattes oder mit anliegenden gesteppten Falten verziertes Chemiset, welches vorn geschlossen wird. Man trägt zu diesem Kragen eine ganz schmale, vorn zur Schleife geschlungene Cravatte.



Nr. 9. Kragen, passend zum Aermel Nr. 10.



Nr. 6. Fichu Marie-Antoinette.



Nr. 7. Cravatte-Kragen. (Hierzu auf Supplement Schnitt Nr. III, Fig. 12.)

edig aufgesetzten 8 Centimeter breiten Revers vom Stoff der Taille bedeckt. Die hierzu gehörige Untertaille, aus den Schnitttheilen Fig. 1-4 bestehend, kann entweder aus dichtem Cambré, oder zu eleganter Toilette, aus weißer Seide gefertigt werden. Diese Untertaille wird nach Angabe der Buchstabenbezeichnung zusammengesetzt und mit Füschein versehen; man kann dieselbe je nach Belieben, vorn oder hinten zum Schließen einrichten. Der kurze glatte Aermel besteht, Fig. 4, wird von P bis Q zusammengesetzt, beim Einsetzen des Aermels, das P auf das A der Fig. 2 und die ausgehöhlte Seite des Aermels nach vorn genommen.

Zur hohen Taille gehören die Schnitttheile, die man denselben der Richtung des Fadens nach in 2, Centimeter breite Fältchen heftet, zwischen jedem Fältchen einen Zwischenraum von gleicher Breite lassend; alsdann schneidet man aus dem gefalteten Stoff die Halsstücke (nach Fig. 6 und 8), die Falten nach den feinen glatten Linien der Fig. 6 und 8 richtend. Bei den vorderen Halsstücken muß selbstverständlich der Saum zur Befestigung der Knöpfe und zur Ausführung der Knopflöcher zugegeben, beim Rückentheile der Stoff die Mitte entlang doppelt (im Bruch) genommen werden. Nachdem die Blousentheile nach Fig. 5 und 7 in gleicher Weise geschnitten, reißt man leichtere am oberen Rand von G bis H und von J bis K in Fältchen, nämlich, die vorderen Theile von G bis H, die Rückentheile von J bis K; nicht alsdann die Taille auf der Absehl von N bis O, an der Seite von L bis M zusammen und reißt die Blousentheile unten am Schluß der Taille, in Falten, und zwar vorn die punktirte Linie entlang vom Stern bis zum vorderen Saum, hinten ebenfalls die punktirte Linie entlang bis zum Kreuz. Man zieht die Theile bis zur erforderlichen Taillenweite zusammen und setzt alsdann den Bund an, welcher die Taille bis zu der punktirten Linie einfaßt und daher auch diese Breite (nämlich von der äußeren Randlinie bis zur punktirten Linie) haben muß.

Der Aermel, Fig. 9, ist nur zur Hälfte gegeben, und muß der Stoff die als Mitte des Aermels bezeichnete Linie entlang doppelt, im Bruch genommen werden; die eine Hälfte des Aermels wird alsdann nach der als Ausschnitt des Unterarmes bezeichneten feinen glatten Linie ausgehöhlte. Man reißt den Aermel an beiden Seiten vom Punkt bis zum Kreuz in Falten und setzt einen nach der Länge des Armes abgemessenen

**Chemiset zum Zuavenjäckchen für Knaben.**

(Hierzu Abbildung Nr. 12.)

Das Chemiset ist aus glattem Mull, vorn mit zwei breiten Querpuffentheilen garnirt, die in der Mitte durch einen gestickten Einsatz voneinander getrennt sind. Weite Ballonärmel mit gesticktem Bund, vom Armloch ausgehend.

**Hohe krause Taille von weißem Mull oder Tüll.**

(Hierzu Abbildung Nr. 13.)

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. 1, Fig. 1 bis 9.

Zu den so reizend graziosen Toiletten-Variationen, welche die Mode in diesem Jahr hervorgerufen, gehören auch die weißen Taillen, getragen im Verein mit einer Echarpe à l'Impératrice (Schneebengürtel mit Echarpe), letztere entweder vom Stoff des farbigen Modes, oder auch von diesem abstechend in Schwarz. Wir geben heut eine derartige Taille, von sehr graziosem Rayon, in Mull sowie auch in Tüll auszuführen. Der untere Theil derselben ist ganz en blouse, der obere Theil hingegen in senkrecht laufende, glatt anliegende Fältchen geheftet und die Zusammenfügung dieser verschieden arrangirten Taillentheile, durch einen



Nr. 12. Chemiset zum Zuavenjäckchen.



Nr. 13. Hohe weiße Taille. (Hierzu Schnitt Nr. 1, Fig. 1-9.)



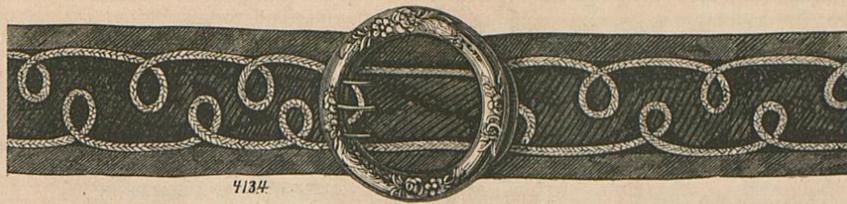
Nr. 14. Kragen mit Schleife. (Hierzu Schnitt Nr. X, Fig. 24, 25.)



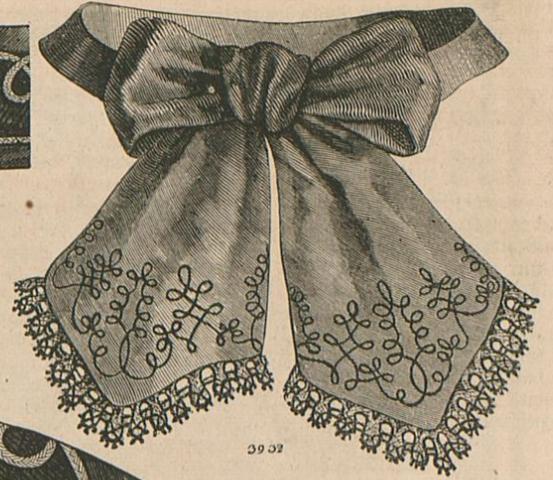
Nr. 15. Aermel mit Revers. (Hierzu Schnitt Nr. XI, Fig. 26, 27.)



Nr. 19. Cravatte. (Hierzu Schnitt Nr. IX, Fig. 23.)



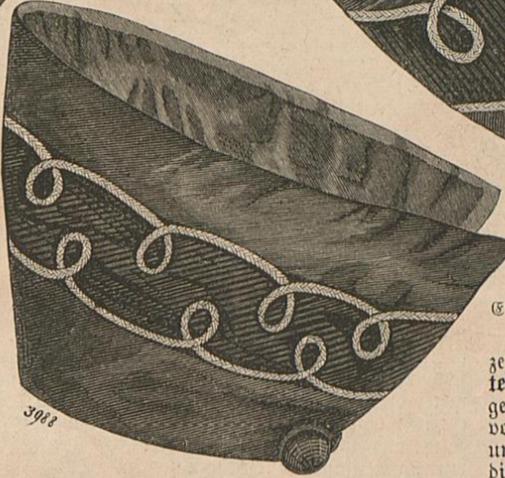
Nr. 17. Gürtel (passend zur Cravatte und Manschette Nr. 16 und 18).



Nr. 20. Cravatte. (Hierzu Schnitt Nr. IX, Fig. 23.)



Nr. 16. Cravatte. (Hierzu Schnitt Nr. VII, Fig. 20, 21.)



Nr. 18. Manschette. (Hierzu Schnitt Nr. VIII, Fig. 22.)

gestärkten oder Spigeneinfas (dazwischen, welcher bis zum untern Rand des Ärmels gehen muß; doch bleibt vom Kreuz an der Ärmel offen und wird am untern Rand an ein mit gleicher Stückerel oder Spigeneinfas verziertes Bündchen gefast. Man reißt den Ärmel am obern Rand gleichfalls in Falten, am untern Ausschchnitt ungefähr 6 bis 7 Centimeter von der Naht aus glatt lassend, und näht ihn in das Ärmelloch, wobei der Zwischenfals nach vorn an den Buchstaben H zu nehmen ist, so daß dieser Buchstabe die Mitte des Zwischenfalses trifft. Der Halsausschnitt wird mit einer Rüsche oder einer hochgehenden schmalen Spitze garnirt.

Kragen mit Schleife, von weißem Mull mit schwarzer Stückerel. (Hierzu Abbildung Seite 216 unter Nr. 14.)

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. X, Fig. 24 und 25.

Schließlich zu der sogenannten „bunten Lingerie“ gehörig und damit eigentlich der einfach häuslichen Toilette zuerkannt, ist dieser Kragen doch besonders im Verein mit den dazu gehörigen Ärmeln — von so geschmackvoll origineller Ausführung, daß auch einer nicht allzu anspruchsvollen Eleganz damit genügt wird.

Auf dem Schnitt des Kragens, Fig. 24, ist das Arrangement vollständig angegeben. Die vom äußern Rand nach der Halsrundung zu laufenden Streifen sind besonders aufgelegt und bestehen aus 3 in dichtem Stoff gesteppten geraden Fältchen oder Säumchen; die in bestimmten Entfernungen auf den Fältchen sichtbaren Knöpfchen sind weiße, vorher gefärbte und ausgeschnittene Schattenbindlöcher, mit feiner schwarzer Nähseide auf die Fältchen applicirt, so daß die Bindlöcher wie schwarz umwunden erscheinen. Diese gleichsam improvisirte, sehr reizende Ausschmückung gibt Geselschaft, aus schadhaft gemordenen Stückereln kleine Figuren, fern sie auch von anderer Form als diese Bindlöcher, auf die hier beschriebene Weise anzuwenden. Die kleinen Sterne in den Zwischenräumen werden mit schwarzer Seide in den Stoff selbst ausgeführt, und zwar jedes Sternchen mit 3 überkreuz liegenden Stichen, in der Mitte jedes einen kleinen Steppstich zusammengefaßt; natürlich hat man bei jedem Sternchen den Faden von neuem anzulegen. Zur äußern Verzierung ist der untern Kragens besonnt Fischgrätenstich angewandt, der sowohl auf dem glatten Saum der schmalen, etwas kraus aufgesetzten Mullgarnitur, als auch auf dem aus gleichem Stoff bestehenden Schrägstreifen angebracht ist, welches den Anzap der Garnitur deckt. Die Garnitur muß mit einer feinen Tollscheere in regelmäßige Fältchen eingetrennt werden, auch kann man in Ermangelung eines solchen Instrumentes die Fältchen mit der Hand mittelst des Messerrückens bilden; es soll damit nur verhindert werden, daß die Garnitur, welche nicht sehr kraus sein darf, nach außen ungraziöse Tollen bildet. In Bezug auf das zur Stückerel verwendete Material, die schwarze Seide, bemerken wir, daß man dieselbe vorher die Probe einer Seifenwäsche bestehen lassen muß, da die schwarze Seide sich nicht immer als echt bewährt. Der Kragen wird mittelst eines schmalen Bündchens an ein Unterhemd genäht. — Die Schleife, zu welcher Fig. 25 den Schnitt giebt, erhält nur ringsum auf dem nach rechts übergeschlagenen Saum die kleine aus dem Fischgrätenstich gebildete Guirlande und innen die angegebene Klein-Verzierung. Die den Schnittteil quer durchschneidende punktirte Linie bezeichnet die Eintheilung dieses Streifens in einer Schleife (Dese) und einem Ende. Aus 2 verarbeiteten Theilen, wie Fig. 24 eines giebt, wird die vollständige Schleife (2 Dese und 2 Enden) gebildet und diese mit einem übereinstimmend arrangirten losen Bund umfaßt.

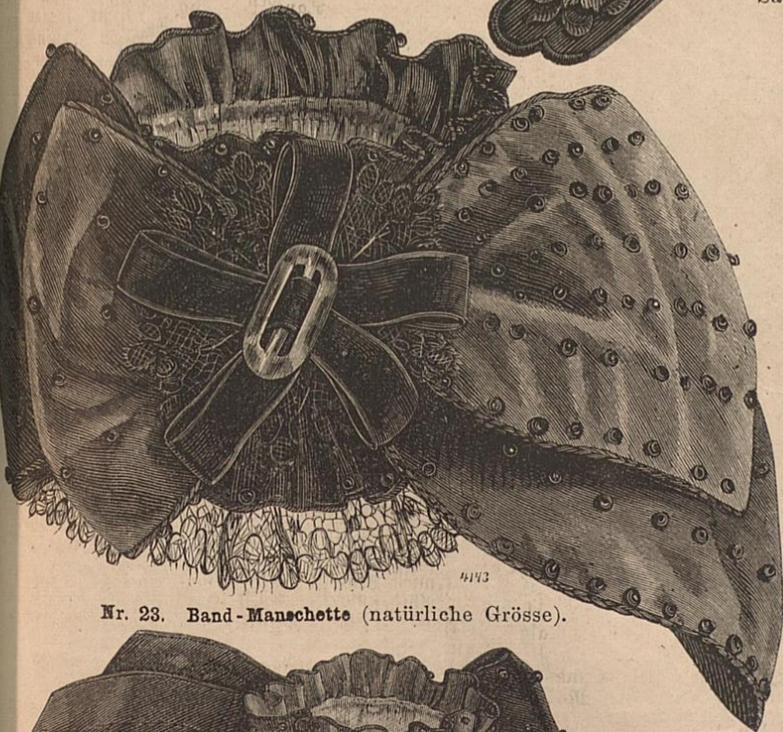
Ärmel mit Revers, passend zu dem Kragen Nr. 14. (Hierzu Abbildung Seite 216 unter Nr. 15.)

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. XI, Fig. 26 und 27.

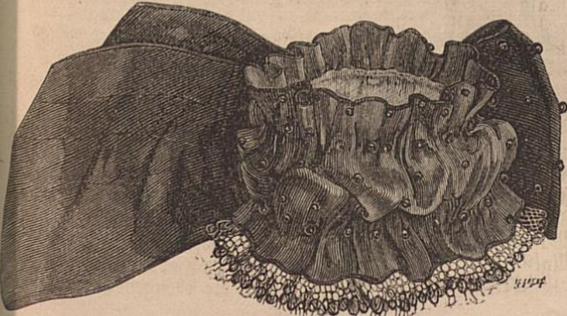
Dieser schon in der vorhergehenden Beschreibung erwähnte Ärmel besteht aus einem 68 Centimeter weiten, 43 Centimeter langen Ballon, welcher oben nach der Naht zu um 6, un-



Nr. 21. Cravatte von schwarzem Sammetband mit Stickerei.



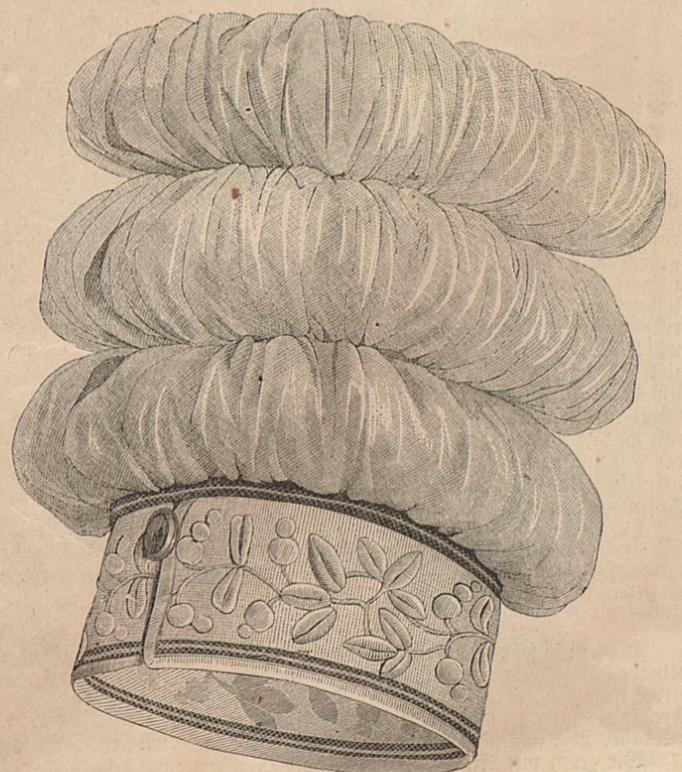
Nr. 23. Band-Manschette (natürliche Grösse).



Nr. 24. Rück-Ansicht der Band-Manschette (verkleinert).



Nr. 22. Stickerei-Dessin zur Cravatte (Nr. 21).



Nr. 25. Manschette von weißem Mull.

ten um 8 Centimeter abgeschragt (abgerundet) ist, in der Weise, daß also seine Länge an der Naht nur 23 Centimeter beträgt. Ein handbreiter gerader Mullstreifen faßt oben den in Falten gereihten Ballon, unten ist derselbe an einen nach Fig. 27 geschnittenen Bund gefast und an diejen der Revers, Fig. 26, B an E, F an F mittelst Schnurvortloß gefest. Dieser Revers wird ganz übereinstimmend mit dem Kragen, Fig. 24, ausgeführt, wie es sich aus den auf dem Schnitt befindlichen Dessins erweist; das lange zungenförmige Theil des Revers fällt auf die Mitte des Ballon und wird nur am Ende auf demselben durch einige Heftstiche befestigt.

Cravatte

von schwarzem Taffet und schwarzem Sammet, mit Goldlitze verziert.

(Hierzu Abbildung Nr. 16.)

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. VII, Fig. 20 und 21 des Supplementes.

Die hier unter Nr. 16, 17 und 18 gegebenen Abbildungen zeigen eine zusammengehörnde Garnitur, aus Cravatte, Gürtel und Manschette bestehend, die sich durch ihre einfache, aber gediegene Eleganz und zugleich durch ihre Dauer vortheilhaft vor anderen derartigen Garnituren auszeichnet, und deshalb von uns sehr zur Nachahmung empfohlen werden kann. Der Schnitt dieser Cravatte, auf dem heutigen Supplement enthalten, giebt mit Fig. 20 ein Ende der vordern Schleife, mit dem Litzen-Dessin, mit Fig. 21 die Hälfte des Halsbundes, beide Schnitttheile wie gewöhnlich ohne Zugabe des Einschlags für die Nahten. Man schneidet nach Fig. 20 ein Futter von Steifstüll, das Oberzeug aus Taffet, letzteres aber an der untern Spitze Seite einen Finger breit größer als das Muster, um es auf das Futter umsäumen zu können. Der Raum zwischen dem angegebenen, in Goldlitze auszuführenden Dessin wird durch schwarzen Sammet markirt, welcher an unserm Original zwischen dem Taffet des Cravattenendes gefest ist; doch kann der Sammet ebenso gut bar auf gefest und der Rand zu beiden Seiten durch die Bogen der Goldlitze verdeckt werden; nur muß der Sammet in der Breite unser angegebene Dessins geschnitten sein. Die auf dem Schnitt befindliche punktirte Linie bezeichnet die Form des fertigen Cravattenendes; nachdem man dasselbe mit Steifstüll gefüttert und an der untern, spitzen Seite nach innen umgesäumt hat, heftet man es A an A bis B an B nach innen zusammen und placirt die Naht so, daß sie mit B auf den Punkt der Fig. 20 trifft, wodurch das Cravattenende die richtige Gestalt und Breite erhält.

Die beiden Schleifen der Cravatte bestehen aus Taffet mit steifem Tüll gefüttert; eine jede ist 14 Cent. lang und 7 Cent. breit, doch muß man zum Umschlagen des Taffets nach innen hinein, an der Breite zugeben und diesen Umschlag mit hohlen Stichen an den Tüll festheften. Hat man Schleifen und Enden fertig gearbeitet, so legt man jedes einzeln am Ende in 2 Falten, fügt die Schleife zusammen und garnirt sie mit einem 3 Cent. breiten, 11 Cent. langen Knoten von Sammet, der zu beiden Seiten am Rande mit einer Goldlitze verziert ist.

Den Bund der Cravatte schneidet man aus Taffet, füttert ihn mit Marcellin ohne weitere steife Einlage und verheft ihn, wie Fig. 21 zeigt, an der einen Seite mit einem Stückchen Gummiband, an dessen Ende der Knopf zum Schließen der Cravatte angebracht wird. Auf dieses Gummiband näht man die Cravattenschleife und an das andere Ende des Bundes eine Dese, um die Cravatte schließen zu können.

**Gürtel,**

passend zur Cravatte und Manschette.

(Hierzu Abbildung Seite 217, unter Nr. 17.)

Material: Schwarzer Taffet, schwarzer Sammet, Goldfäse.

Ähnlich wie die näher beschriebene Cravatte fertigt man auch den Gürtel, nur schneidet man den Sammet dazu in der ganzen Breite und Länge desselben, füttert ihn mit steifer Gaze und faßt ihn nur zu beiden Seiten 1/2 Cent. breit mit Taffet ein. An diesen Taffetrand schließt sich, wie unsere Abbildung deutlich sehen läßt, das bogige Dessin an, welches mit Goldfäse ausgeführt wird. Auf der Rückseite erhält der Gürtel ein seidenes Futter, die Schnalle dazu kann in beliebiger Form gewählt werden.

**Manschette,**

übereinstimmend mit dem Stoff der Cravatte und des Gürtels zu wählen.

(Hierzu Abbildung Seite 217, unter Nr. 18.)

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. VIII, Fig. 22.

Es wird nicht schwierig sein, nach dem genauen Schnittmuster Fig. 22 des Supplements und nach den bei Beschreibung der Cravatte gemachten näheren Angaben, nun auch die Manschetten anzufertigen. Es ist nur noch hinzuzufügen, daß zu jeder Manschette ein fingerbreites, elastisches Gürtchen gehört, welches fest um das Handgelenk schließt und aus einem doppelten Taffetstreifen mit zwei eingenähten Sprungfedern oder Gummiband besteht. Dieses Gürtchen wird zur Rundung geschlossen und auf der Rückseite der Manschette, da wo auf unserm Schnittmuster die beiden kurzen Striche zu sehen sind, befestigt, sodas man die Manschette erst über die Hand ziehen muß, bevor man sie zuknöpfet.

**Zwei Cravatten.**

(Hierzu die Abbildungen auf Seite 217 Nr. 19 und 20.)

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. IX, Fig. 23 des Supplements.

Die Cravatten machen in dieser Saison einen so wesentlichen Theil der Damentoilette aus, daß wir zur Auswahl für unsere Leserinnen außer der vollständigen, aus Cravatte, Gürtel und Manschette bestehenden Garnitur (Nr. 16-18) noch zwei andere von ähnlichem Genre folgen lassen. Wir geben auf unserm Supplement unter Fig. 23 den Schnitt eines Cravattenendes, der für diese beiden Cravatten zu benutzen ist und nach den auf Fig. 23 befindlichen Buchstaben und Zeichen in gleicher Weise arrangirt wird, wie wir es in der Beschreibung der Cravatte Nr. 16, in Bezug auf den Schnitttheil Fig. 20, angegeben haben. Zur Größe des Cravattenendes passend, müssen auch die Schleifen angefertigt werden. Das Schnittmuster Fig. 21 kann zu diesen Cravatten für den Halsbund benutzt werden.

Die Verzierung der Enden kann theils in schwarzen Perlen und Soutache oder in Plattstickerei und Spitzenverzierung ausgeführt werden, auch die Farbe des Stoffes hängt ganz davon ab, zu welchem Kleide die Cravatte getragen werden soll; es bleibt also dem guten Geschmack unserer Abonnenntinnen nach dieser Seite hin ein weites Feld offen. Wir haben nicht verfehlen wollen, ein geschmackvolles Dessin in unserm Schnittmuster anzugeben, welches in allen Farben und Veränderungen herzustellen ist.

**Cravattenband**

aus schwarzem Sammetband mit Stickerei.

(Hierzu Abbildungen auf Seite 217 Nr. 21 und 22.)

Material: 105 Cent. schwarzes, 4 Cent. breites Sammetband, bunte drellirte Stickseide.

Denjenigen unserer Leserinnen, welche daran gewöhnt sind, die so kleidsamen schwarzen Sammetbänder um den Hals zu tragen, empfehlen wir dieses hübsche gestickte Sammetband.

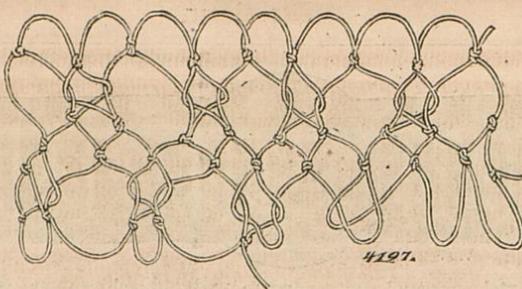
Die Abbildung Nr. 21 zeigt die Cravatte in ihrem Arrangement, Nr. 22 das dazu gehörige Dessin in Originalgröße, welches in die Enden gestickt zu werden bestimmt ist. Man nimmt ein Ende schwarzes Sammet-, Moiré- oder schweres Taffetband von der oben angegebenen Länge und Breite und überträgt auf die beiden Enden desselben das kleine Dessin. Sodann wählt man beliebig hübsch zusammenpassende Farben abschattirter drellirter Seide und stickt das Dessin in schrägem Plattstick hinein, z. B. die Blume in lila, die Blätter in grüner und die Aehre in gelber Seide. Dann languettirt man das fertige Ende mit schwarzer Seide aus, wie das Dessin angiebt. Die Stickerei der Enden läßt noch alle möglichen Variationen zu, z. B. kann man ein kleines Aehrendessin, ganz in Goldstickerei, oder einen Rosenknospenzweig darin anbringen.

**Bandmanschette.**

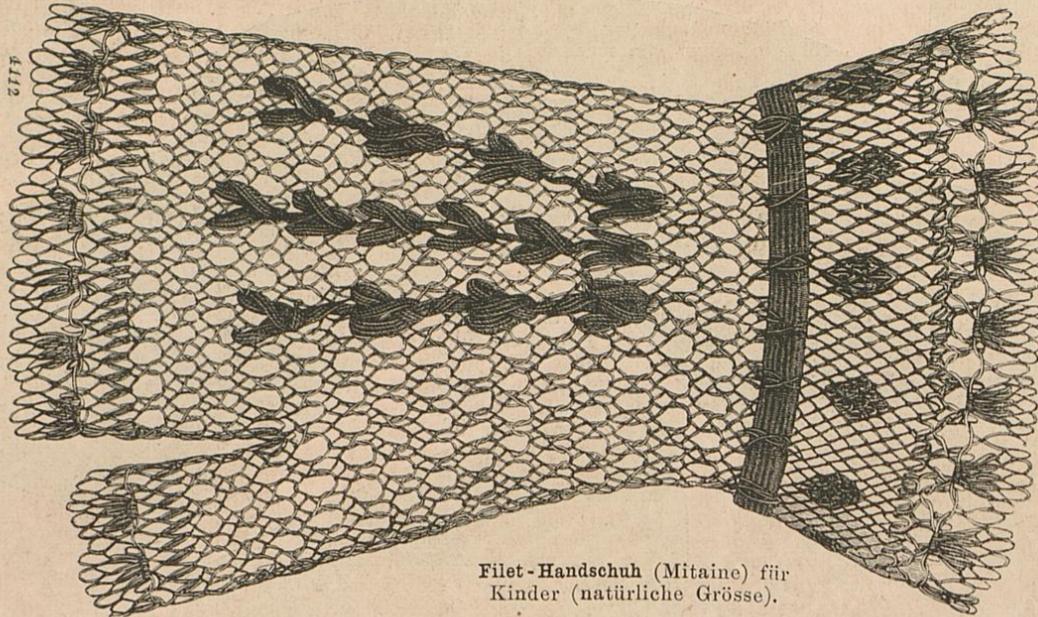
(Hierzu die Abbildungen auf Seite 217 Nr. 23 und 24.)

Material: 150 Centimeter schwarzes Taffetband (zu beiden Manschetten gerechnet), 8 Centimeter breit, schwarze Perlen, etwas Sammetband und Spitzen, 2 Schnallen.

Die jetzt so sehr beliebte Mode, schwarze Perlen zum Schmuck beinahe jedes Toilettengegenstandes zu verwenden, findet auch in dieser einfachen, aber sehr distinguirt erscheinenden Manschette ihre Anwendung, da dieselbe, wie unsere Abbildung nicht verkennen läßt, über und über mit schwarzen Streuperlen benäht ist. Wir geben mit Nr. 23 die Ansicht der Manschette mit dem



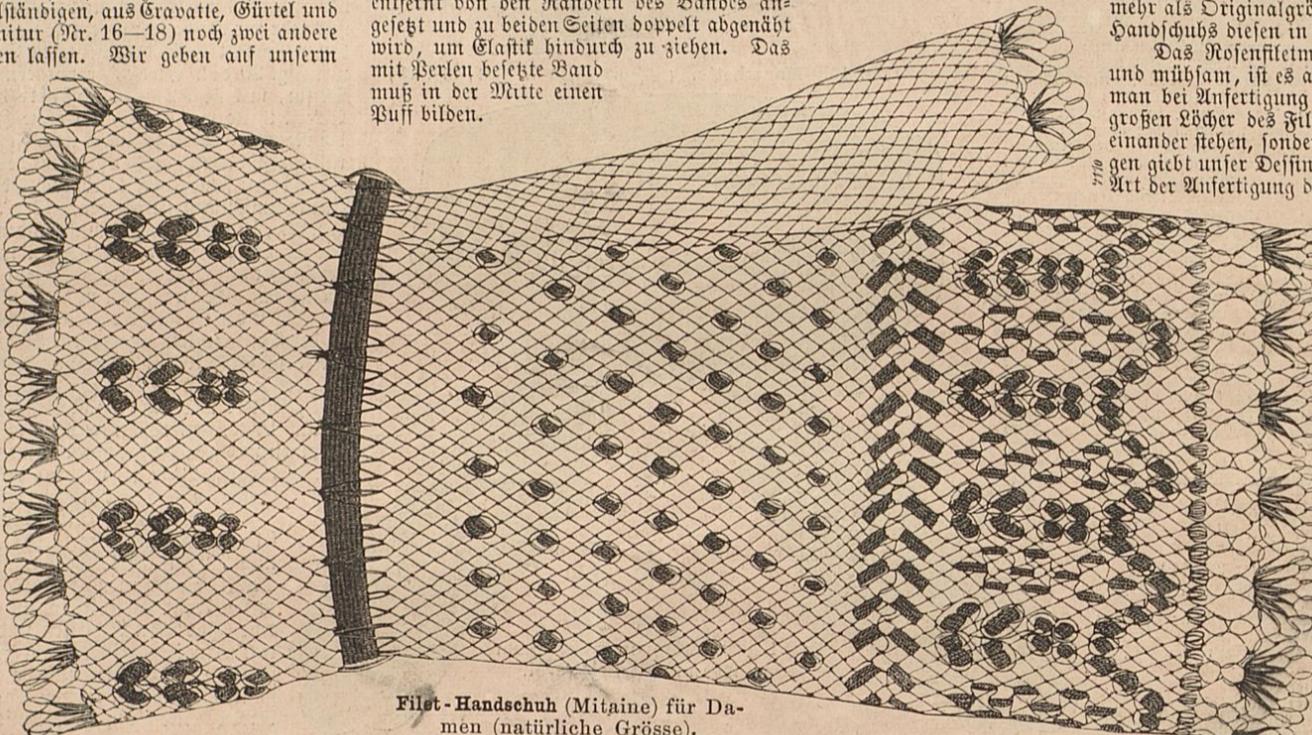
Das Filet zum Kinder-Handschuh (vergrössert).



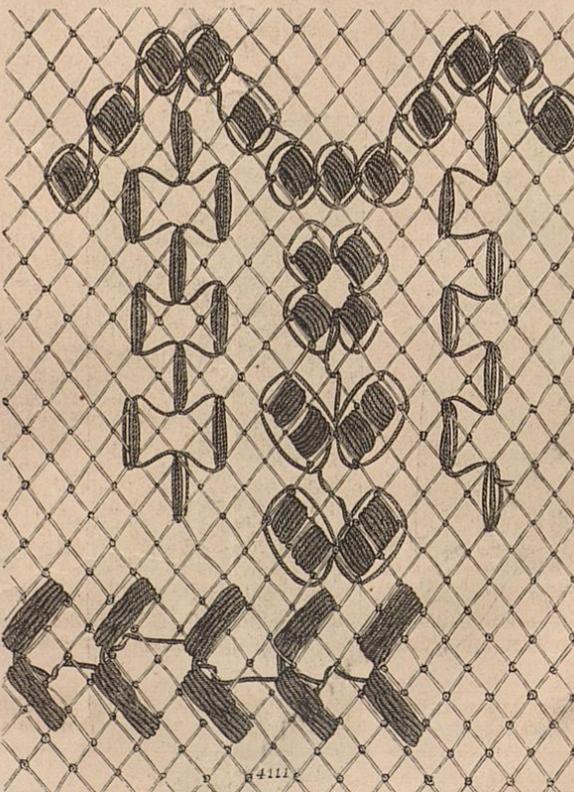
Filet-Handschuh (Mitaine) für Kinder (natürliche Grösse).

Schleifen-Arrangement in Originalgröße, mit Nr. 24 eine verkleinerte Rück-Ansicht der Manschette mit dem elastischen Puff, der die Hand umschließt.

Man braucht zu diesem Puff von dem oben erwähnten 8 Cent. breiten Taffetbande ein Ende von 35 Cent. Länge, garnirt es auf einer Seite mit einer schmalen Spitze und benäht es beliebig mit schwarzen Streuperlen. Sodann giebt man ihm ein 4 Centimeter breites Futter von leichtem Seidenzeug, das gleich weit entfernt von den Rändern des Bandes angelegt und zu beiden Seiten doppelt abgenäht wird, um Elastik hindurch zu ziehen. Das mit Perlen besetzte Band muß in der Mitte einen Puff bilden.



Filet-Handschuh (Mitaine) für Damen (natürliche Grösse).



Stickerei-Dessin zum Filet-Handschuh (vergrössert).

Zur obern Garnitur der Manschette schneidet man zwei Band von je 9 Centimeter Länge und formt daraus zwei Schleifen, sodann ein Ende von 11 Cent. und eins von 14 Cent. zu den Enden dieser Schleifen, deren Arrangement unsere Abbildung deutlich zeigt. Selbstverständlich wird auch diese Schleife, mit dem Puff übereinstimmend, mit Perlen verziert. Den sonst gebräuchlichen Sammetband, die mit einer kleinen Schnalle verziert ist.

Einen besonders reichen Effect erzielt man bei dieser Manschette wenn man in Stelle der schwarzen Perlen Goldperlen verwendet, dann auch in der Mitte der Schleife eine kleine goldene Schnalle bringt.

**Manschette von weißem Mull.**

(Hierzu Abbildung Seite 217, unter Nr. 25.)  
Material: weißer Mull, 36 Cent. gefärbtes Zwischenspag (zu beiden Manschetten gerechnet).

Man fertigt diese Manschette mit wenig Mühe und Zeitverlust und erlaubt durch sie einen sehr kleidsamen Schmuck für einen eng anliegenden Kleiderärmel.

Die Hälfte des Zwischenspags giebt den Bund zu einer Manschette; an der schließt sich ein glattes, 6 Centimeter breites Mulltheil an, auf welches 3 ganz gleiche Querpuffen arrangirt werden, wie unsere Abbildung genau zeigt. Zu diesem Puffentheil nimmt man ein Stück Mull von 13 Cent. Höhe und 40 Cent. Länge; an den beiden Schlußseiten der Manschette kleben die Puffen offen, um sie nach der Weite mit einem runden Holz wieder aufzuziehen zu können, damit sie hohl stehen.

**Filet-Handschuh (Mitaine) für Kinder.**

(Hierzu 2 Abbildungen.)

Material: feine schwarze rellirte Seide.

Mehr noch, als für Erwachsene eignen sich die leichten, lustig stehenden Filet-Handschuhe in den heißen Sommertagen für kleine und größere Mädchen, da sie die Finger unbehindert von dem Zwange eines dicht anschließenden Glacehandschuhs lassen und so der jungen Welt einen bei jedem freiem Gebrauch ihrer Hände erlauben. Wir geben deshalb außer dem Modell eines Damenhandschuhs noch die Abbildung eines Filet-Handschuhs für Kinder und dazu gehörig ein Dessin des Rosenfiletgrundes, aus dem der Handschuh besteht, letzterer mehr als Originalgröße, während die Abbildung des Handschuhs diesen in seiner natürlichen Größe zeigt.

Das Rosenfiletmuster erscheint zwar complicirt und mühsam, ist es aber in der That nicht, nur muß man bei Anfertigung desselben darauf sehen, daß die großen Löcher des Filets nicht in gerader Reihe übereinander stehen, sondern versetzt erscheinen; im Uebrigen giebt unser Dessin der Filetprobe ganz genau die Art der Anfertigung desselben an. Um den Handschuh

herzustellen, gebraucht man 3 Filetstäbe von verschiedener Stärke, die wir Stab 1, 2 und 3 nennen wollen. Stab 1 erfordert um ihn zu spannen 1 1/2 Cent. Faden Länge, Stab 2 nur 1 Cent. Faden, und zum Stab 3 genügt eine mittelfeine Stricknadel, die nach dem Filet der Abbildung unsern Kinderhandschuhs gewählt werden muß.

Man beginnt den Handschuh mit der breiten, für das Gummibandchen bestimmten Tour am Handgelenk, legt über den Stab Nr. 1, 56 Maschen auf und schließt sie zur Rundung, zuerst die Manschette des Handschuhs zu arbeiten.

2. Tour. Mit dem Stab Nr. 3 strickt man in jede Masche der vorigen Tour eine Masche, nur zieht man

dabei die zweite der langen Maschen durch die erste und arbeitet sie zuerst, um sodann erst die 1. Masche auf die Nadel zu nehmen. Dadurch entsteht das verschlungene Filet der breiten Tour.

3. Tour. Ebenfalls mit dem Stab Nr. 3. In dieser Tour wird in Zwischenräumen von 3 bis 4 Maschen zugenommen, im Ganzen 12 Maschen.

4. Tour. In jede Masche der vorigen Tour 1 Masche.

5. Tour. 6 Maschen glatt gestrickt, in die 7. Masche 2 Maschen auf einmal gestrickt, dann wieder 6 Maschen glatt und so fort; in der Rundung der Kante muß sich 5mal diese Doppelmasche wiederholen.

6. Tour. Glatt gestrickt bis zu der Masche, die vor der Doppelmasche der vorigen Tour liegt, in diese Masche strickt man 3 Maschen, läßt die 2 Zunehmemaschen der vorigen Tour frei stehen und arbeitet in die nächste Masche abermals 3 Maschen, dann wieder glatt gestrickt bis zu der nächsten Doppelmasche.

7. Tour. Glatt gestrickt bis zu der Masche, die zwischen den beiden Doppelmaschinen der vorigen Tour liegt. In diese strickt man wieder 3 Maschen, läßt die 4 zugenommenen Maschen der vorigen Tour frei stehen und strickt glatte Maschen weiter, bis zu den nächsten Doppelmaschinen der vorigen Tour.

8. Tour. Man strickt glatt herum und läßt die Doppelmaschinen der vorigen Tour frei stehen. Hiermit vollendet man das kleine Carreaumuster, welches unsere Manschette am Handgelenk zeigt.

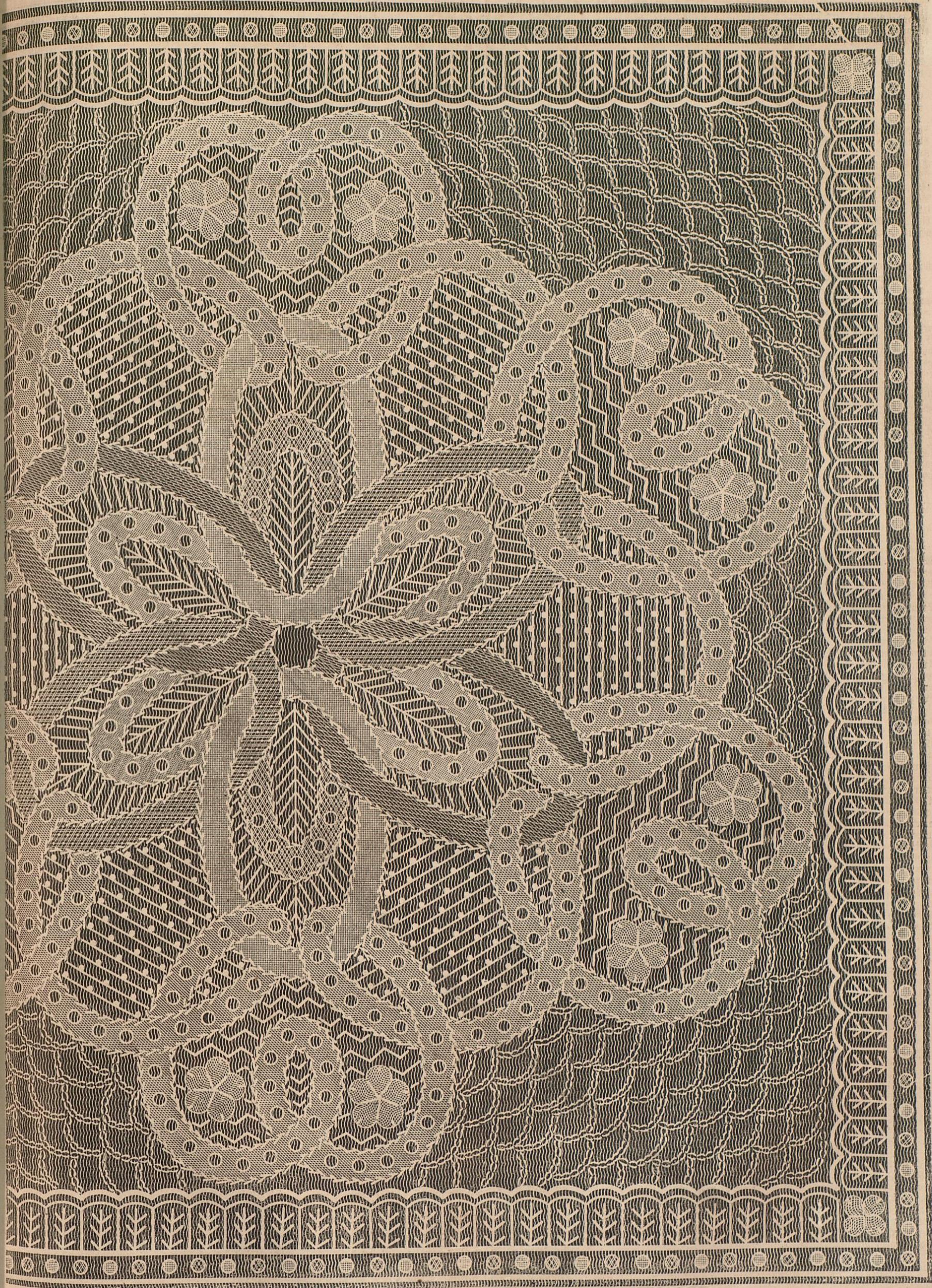
9. Tour. In jede Masche der vorigen Tour 1 Masche.

10. Tour. Ebenso.

11. Tour. In jede Masche der vorigen Tour strickt man 2 Maschen.

12. Tour. Zu dieser Tour nimmt man den Stab Nr. 1 und läßt von den in jede Masche der vorigen Tour gestrickten 2 Maschen 1 Masche frei stehen.

13. Tour. Mit dem Stab Nr. 3 arbeitet man von den breiten Maschen der vorigen Tour das Rosenfiletmuster, d. h. man zieht, wie unser Dessin des Rosenfilets genau zeigt, die erste Masche der vorigen Tour von unten nach oben durch die nächste folgende, strickt sie ab und zieht nun die ebengenannte nächste



-   
 Schwarzes Tuch.
-   
 Ponceau Plattlitze.
-   
 Graues Tuch.
-   
 Blaue Plattlitze.
-   
 Gelbe Plattlitze.
-   
 Weisse Plattlitze.
-   
 Grüne Plattlitze.

Dessin zum Oreiller oder Nähtisch-Deckchen.

gende Masche in der Mitte der eben gestrickten Masche heraus und strickt sie ebenfalls ab. So arbeitet man die ganze Tour.

14. Tour. Man strickt in die zwischen dem Rosenflet sich bildenbe etwas längere Masche 6 Maschen mit dem Stab Nr. 1, läßt die nächsten 3 Maschen dazwischen liegen und wiederholt bei der 4. Masche dasselbe Verfahren.

15. Tour. Man strickt mit dem Stab Nr. 3 in jede der 6 Maschen der vorigen Tour 1 Masche, zieht jedoch die 6. Masche unter der mittelften der 3 in voriger Tour liegen gebliebenen Maschen hindurch, von unten nach oben, und strickt sie erst dann ab. Dadurch bilden sich die an der Außenseite der Kante sichtbaren Bogen.

16. Tour. In jede Masche der vorigen Tour 1 Masche. Hiermit ist die Kante der Manschette fertig; man dreht die Arbeit herum und arbeitet an der breiten Aufnahmetour den Handschuh weiter wie folgt.

1. Tour. Mit dem Stab Nr. 3 in jede Masche der vorigen Tour 1 Masche.

2. Tour. Man beginnt mit dem Stab Nr. 2 das Rosenfletmuster, in jede Masche der vorigen Tour 1 Masche.

3. Tour. Diese wird mit dem Stab Nr. 3 gearbeitet. Man zieht dabei abemals, wie schon in der Kante beschrieben wurde und außerdem unser Rosenfletbessin deutlich zeigt, die 1. Masche der vorigen Tour durch die nächstfolgende Masche von unten nach oben, strickt sie fest und nimmt hierauf die eben genannte nächstfolgende Masche aus der Mitte der zuerst gestrickten Masche auf die Filetmadel. So fährt man fort.

4. Tour. Wird mit dem Stab Nr. 2 gestrickt und auf dieselbe Weise wie das erste Rosenfletmuster in der nächsten Tour vollendet; wir wiederholen nochmals, daß die großen Löcher des Dessins verfehlt erscheinen müssen.

Bei der 3. Rosenflettour beginnt das Zunehmen an der Stelle des Daumens. Man strickt 8 Maschen mit dem Stab Nr. 2 und nimmt nun zwischen diesem und dem nächsten Filetmuster 2 Maschen zu, strickt 6 Maschen dazwischen, also 3mal das Rosenfletmuster, und nimmt nochmals 2 Maschen zu. Nun folgen 2 Touren ohne Zunehmen, in der 3. Tour des Rosenfletmusters wird wieder aufgenommen, jedoch muß sich der Zwischenraum zwischen dem Zunehmen jedesmal um 6 Maschen oder um 3mal Rosenflet erweitern, damit sich ein Keil bildet.

Nach 2 Touren ohne Zunehmen folgt das 3. Mal Zunehmen und hierauf noch 1 Tour Rosenflet; sodann beginnt man den Daumen. Man strickt denselben, indem man von dem Keil 20 Maschen abzählt und von der ersten bis zur letzten dieser Maschen über den Stab Nr. 2 eine Masche bildet, auf welche bei der folgenden Tour 4 Maschen gestrickt werden, so daß die geschlossene Rundung des Daumens 24 Maschen zählt. Man strickt noch 5mal das Rosenfletmuster in den Daumen, läßt dann über denselben Stab eine Reihe Doppelmaschen folgen, die mit dem Stab Nr. 3 doppelt wieder gestrickt werden, so daß die Maschenzahl des Daumens dieselbe bleibt. Hierüber strickt man wieder die Bogentour, die schon in der Kante der Manschette beschrieben wurde, und vollendet damit den Daumen.

Nun legt man die Seide wieder am Anfang der Daumenrundung an, strickt auf die 4 Maschen, welche die Verbindung der Daumenrundung bilden, ebenfalls 4 Maschen und arbeitet an dem weiten Theil des Handschuhs noch 6mal das Rosenfletmuster.

Hierauf folgt 1 Tour Doppelmaschen mit demselben Stab Nr. 2, die mit einer Tour Maschen vom Stab Nr. 3 festgearbeitet werden, immer 2 Maschen auf einmal gefast.

An diese Doppeltour schließt sich ebenfalls die schon zweimal erwähnte Bogentour, welche den Schluß des Handschuhs bildet. Nun bleibt noch übrig, denselben auf dem obern Theil durch ein Dessin zu verzieren, indem man wie bei unserm Original angegeben, mit 4facher Seide 3 Reihen Zadenmuster hineinnäht, oder statt dessen einen beliebigen Plein wählt. Das ersgenannte, oder jedes andere ähnliche Muster, nämlich 3 sich oben erweiternde Reihen, wird beim Rosenflet vorzuziehen sein, da dies Muster schon an und für sich den Handschuh schmückt und reich erscheinen läßt. Durch die breite Manschetour am Handgelenk wird ein Gummibändchen gezogen, und ein eben solches kam am obern Schluß des Handschuhs einaezogen werden.

### Filethandschuh (Mitaine).

(Siersu 2 Abbildungen.)

Material: ganz feine schwarze französische dreifache Seide.

Dieser Handschuh, obgleich in ganz einfachem glatten Filet gearbeitet, ist durch seine Feinheit und die Art der darauf befindlichen Stickerei, einer schwarzen Spitze so ähnlich, daß er das Prädicat „elegant“ verdient und um so eher den unentbehrlichen Utensilien für die Sommerstunde beige stellt werden darf.

Zur Ausführung des Handschuhs empfehlen wir möglichst feine Seide, und zwar die sogenannte „Posamentierseide“, welche weniger als die gewöhnliche Hättelseide, hingegen mehr als Nähseide gedreht ist und sich daher zum Filet vorzüglich eignet.

Wir geben außer der Abbildung einen Theil der Stickerei auf dem Filetgrund in vergrößertem Maßstabe, um die Ausführung derselben leicht verständlich zu machen. Der Filetgrund wird über eine ziemlich feine Stricknadel gearbeitet, bei deren Wahl man sich durch Anfertigung einer kleinen Filetprobe und durch den Vergleich derselben mit der Abbildung des Handschuhs zu überzeugen hat, ob das Filet in der richtigen Stärke ausfällt. Man braucht in dem außer diesem ganz feinen Stab noch 2 stärkere Filetstäbe, und zwar den stärksten (dessen Umfang, in der Runde gemessen, 1 1/3 Cent. beträgt) zum Anschlag; dieser Anschlag, 60 Maschen zählend, bildet die Tour, welche die Manschette mit dem Handschuh verbindet und zum Einziehen des Gummibändchens dient. Man strickt zuerst über den ganz feinen Stab die Manschette, und zwar 2 Touren ganz glatt, in jede M. (d. h. Masche) 1 M.; dann eine Tour, bei welcher in jede 4. M. 2 M. gestrickt werden; alsdann hat man noch 17 Touren glatt, in der zuletzt gewonnenen Maschenzahl zu arbeiten und beginnt hierauf die Spitze. Man nimmt dazu den zweiten Stab, welcher nur wenig feiner als der zum Anschlag benutzte sein darf; arbeitet in jede 4. M. 6 M. und übergeht die dazwischen liegenden 3 M. gänzlich. Hierauf folgt eine Tour über den feinen Stab, wobei man in jede M. 1 M. arbeitet, jedoch die Masche der vorigen Tour, welche die jedesmalige Verbindung von einem der Maschenbüschel zum andern bildet, stets vorher von unten nach oben durch die mittelfte der 3 übergangenen Maschen zieht und sie so auf die Filetmadel faßt. Auf diese Tour wird eine Tour glatt, über denselben Stab, gearbeitet und damit die Manschette vollendet.

Man arbeitet nun auf der andern Seite der Anschlagtour den Handschuh weiter; dies geschieht durchgängig über den ganz feinen Stab, bis zu dem obern Rändchen. Man strickt bei der ersten Tour von den Maschen des Anschlages stets 2 und 2 kreuzweise ab, d. h. man strickt erst die zweitfolgende Masche, alsdann die eben übergangene M. dahinter her. Bei der nächsten Tour wird das Zunehmen, zur Bildung des Daumens, folgender Art begonnen: Man strickt in 1 M. 2 M., danach 5 M. glatt (einzeln), in die 6. wieder 2 M. — die übrigen Maschen der Tour glatt. Dieses Zunehmen, welches fort und fort bei jeder 4. Tour wiederholt wird, muß in verschiedener Richtung gehend, zwei schräge Linien bilden, indem man den Zwischenraum, der beim erstenmal Zunehmen 5 M. betrug, bei jedem folgenden Zunehmen um 2 M. erweitert. Hat man 9mal an jeder Seite des Daumens aufgenommen, so arbeitet man noch eine Tour glatt, legt vom 2. Zunehmen der zuletzt gearbeiteten Tour aus 6 M. auf und schließt die Maschenreihe des Daumens zur Rundung, indem man die nächste Masche auf das erste Zunehmen der letzten Tour strickt — die eben geschlossene Tour muß alsdann 30 oder 31 M. zählen. Man arbeitet am Daumen in der Runde weiter und nimmt bei jeder der 3 oder 4 nächsten Touren 2mal ab, in der Weise, daß von den 6 aufgelegten Maschen ein spitzer Keil sich bildet; danach arbeitet man noch 11 Touren glatt und vollendet den Daumen durch eine gleiche Spitze, wie sie durch die letzten 3 Touren der Manschette gebildet ist. Man knüpft hierauf den Faden an der Stelle an, wo man beim Anlegen der 6 M. von der Haupt-Tour abgewichen, und arbeitet an dieser Tour weiter, die 6 aufgelegten Maschen des Daumens mit strickend und an dieser Stelle bei der nächsten Tour einmal abnehmend. Die Maschenzahl muß dann ungefähr 58 betragen. Man arbeitet nach dem Abnehmen noch 25 Touren glatt — bei der 26. Tour strickt man in jede Masche 2 M., arbeitet darüber eine Tour mit dem 2., zur Spitze benutzten Stab, wobei man jedoch stets die zugenommene Masche der vorigen Tour, also die, welche sich als schmale Schlinge darstellt, übergeht; dann folgt eine Tour über den feinen Stab, wobei man stets die abzunehmende Masche durch die folgende Masche gezogen auf die Nadel nimmt, die nächste alsdann wieder von unten herauf durch die vorige zieht, in der Weise wie beim Rosenflet. Letzteres ist bei dem in heutiger Nummer befindlichen Kinderhandschuh durch Abbildung und Beschreibung genau erklärt. Man arbeitet noch eine Tour glatt über den feinen Stab und alsdann die Spitze in der Weise, wie beim Daumen und bei der Manschette.

Der Handschuh ist hiermit bis auf die Stickerei oberhalb der Hand vollendet. Diese besteht aus einem dichten Plein, dem sich, wie die Abbildung des Handschuhs in natürlicher Größe zeigt, die Bordüre anschließt, deren Dessin wir vergrößert dargestellt haben. Um diese leicht ausführen zu können, muß man unter den betreffenden Theil des Handschuhs ein farbiges (am besten grünes) Papier heften. Wir glauben, daß die sehr deutliche Abbildung der Bordüre ein genügendes Verständnis der Ausführung giebt, und bemerken nur noch, daß bei der aus die gestickten Punkten bestehenden Bogenreihe der Bordüre, jeder Punkt, oder vielmehr das Filetcarreau, in welchem der Punkt sich befindet, so gleich mit demselben Faden lose umzogen, die ganze Reihe also im Zusammenhang gearbeitet wird. Auch kann man stets von den 2 nebeneinander liegenden Punkten der spitzen Bogenrundung aus, die sich daran schließende lange Figur ausführen, welche so gearbeitet wird, daß man mit dem Faden wieder an die Stelle gelangt, von der man ausgegangen. Rechts auf der Abbildung des Stickerei-Dessins sieht man eine derartige Figur zur Hälfte vollendet und ist daraus das eben beschriebene Verfahren bei ihrer Ausführung klar zu verstehen. Die kleine nach unten der Bordüre sich anschließende Gurlande wird im sogenannten Stoppsitz, wie man ihn gewöhnlich zum Durchziehen des Filet anwendet, gearbeitet. Der Plein besteht aus dichtgestickten und umzogenen Punkten, gleich denen, welche die Bogenreihe der Bordüre bilden. Man hat nicht nöthig, den Faden bei jedem Punkt anzulegen und wieder abzuschneiden, sondern arbeitet die Punkte zusammenhängend in schrägen Reihen, von einem Punkt zum andern den Faden um die Filetstäbe des Zwischenraumes schlingend. Wie schon gesagt, wird diese hier beschriebene Stickerei nur auf der obern Seite des Handschuhs ausgeführt, in der Manschette jedoch ringsum die mittlere Figur des Stickerei-Dessins wiederholt. Mit dem Einziehen des Gummibändchens in die Anschlagtour, wird der Handschuh vollendet.

### Dessin zum Dreißler oder zum Nähtischdecken.

Material: schwarzes Tuch, seidene Blattseide in den Farben weiß, orangegebl., ponceau, grün und blau, dreifache Seide in verschiedenen Farben, etwas weißes oder rehsfarbnes Tuch, Goldfize.

Das vorliegende Dessin zum Dreißler, oder zum Nähtischdecken (letzteres mit einer Franze garnirt) ist eine äußerst belohnende, brillante Arbeit in dem jetzt so beliebten orientalischen Geschmack.

An unserm Original sind die äußeren großen, doppelten Schlingen in ponceau seidener Blattseide ausgeführt und in der Mitte der Litze mit einem Buntstichmuster in schwarzer, dreifacher Seide versehen. Der äußere Lizenrand ist mit weißer, der innere mit goldgelber Seide in Fischgrätenstich festgenäht. Die 6 länglich runden größeren Ringe mehr im Mittelpunkt des Dessins sind in bunter Blattseide von den unter dem Dessin angegebenen Farben auszuführen. Auf unserm Original wechseln die 3 Farben weiß, grün und blau in diesen Ringen ab, doch wird es von eben so schöner Wirkung sein, wenn sie nur in den Farben weiß und gelb gearbeitet werden. Die Ränder dieser länglich runden Ringe müssen, um dem bunt orientalischen Charakter des ganzen Dessins treu zu bleiben, ebenfalls in zwei von der Litze scharf absteckenden Farben Seide gewählt werden.

Die 6 innersten kleineren, nur zur Hälfte sichtbaren Figuren, welche auf unserm Dessin ebenfalls mit einem Buntstichmuster angegeben sind, werden in blauer, gelber und weißer Blattseide ausgeführt und mit schwarzen gestickten Buntstichen verziert. Bei ihnen beginnt man das Aufheften der Litze, da sie in 1er den 6 größeren länglich runden Ringen liegen und die Enden der Litze deshalb sehr gut unter diesen größeren Ringen verborgen werden können. Auch diese umgiebt man mit Fischgrätenstich in scharf absteckenden Farben.

Das Innere der einzelnen Felder unsers Dessins kann mit verschiedenfarbiger Seide und mit verschiedenen Points ausgefüllt werden, so z. B. die Zadenlinien in den äußeren Schlingen mit blaugrüner Seide, die punktirten Linien in brauner Seide mit einem von Zeit zu Zeit darauf angebrachten Rändchen, der leiterartige Stich im Innern der länglich runden Ringe mit violetter Seide. Die Sternchen in den äußeren Schlingen und den 4 Ecken unsers Dessins sind aus weißem oder rehsfarbenem Tuch geschnitten und mit bunter Seide festgeheftet.

Das Schuppenmuster, welches den Fond zwischen den äußeren und den inneren, in Ponceau ausgeführten Schlingen bildet, ist mit schmaler Goldfize hergestellt von reichem Effect, doch kann diese Goldfize auch durch einen maizgelben Coutache oder durch Kettenstich in goldgelber Seide vertreten werden. Die aufrecht stehenden Zweige der Rante können ebenfalls durch Goldfize hergestellt, die über denselben befindliche Bogenreihe von blauem Seidenjoutache oder Kettenstich gearbeitet werden. Die äußeren Linien der Rante sind durch zwei Reihen Kettenstich in ponceau Seide zu markiren und zwischen diesen Linien abermals eine Reihe Buntstichen anzubringen, die auf unserm Original in den Farben grün und weiß ausgeführt sind.

### Beschreibung des auf Seite 204 in Abbildung gegebenen Wandkorbes

mit Verzierung von Schmelz und Wollpflüscheln.

Material: Zephyrwolle, Schmelz von 1/2 Cent. Länge, Querschnitt perlen und etwas Eisenbraut.

Denjenigen unserer Leserinnen, die sich gern mit der leichteren und angenehmen Filetarbeit beschäftigen, können wir den heutigen, sehr einfach und leicht auszuführenden Wandkorb als Filet nicht genug als ein blühendes und dabei sehr grazioses Werk empfehlen. Leichte Ausföhrung, eine miltellose, lebhafteste Conversation im Gesellschaftszimmer vorzuziehende Arbeit und dabei ein hübscher Zimmerschmuck. Das Alles sind sehr hervorzuhelbende Vortheile dieses kleinen Wandkorbes, abgesehen von dem Angenehmen, es von Anfang bis zu Ende ohne weitere Hilfe oder Unterstüzung anfertigen zu können.

Doch man man je nach der Tapete, die die Wände bekleidet, oder nach der Farbe des gestrichenen Zimmers die Farbe zu diesem Wandkorb in Blau, Grün, Gelb oder Braun wählen kann. Ist ein schönes Ponceau noch am meisten geeignet, eben so vortheilhaftes Licht erscheinen zu lassen, und deshalb wollen wir auch die Angaben in dieser Farbe machen und den Schmelz in Weiß dazu wählen.

Man schlägt also mit ponceaurother Zephyrwolle (von der man ungefähr 2 Loth zu der Arbeit braucht) über einen Festsack von 1 1/2 Cent. Umfang 72 Maschen auf und arbeitet, immer in gleicher Maschenzahl, 30 einzelne Touren oder 15 ganze Filetmuster hoch. Sodann strickt man noch 5 Filetturen daran, in deren jeder man an beliebigen Stellen 5 Maschen abnimmt, so daß sich nach Beendigung der erwähnten 5 Touren die Maschenzahl um 25 verringert hat und von den 72 Maschen des Anfangs nur noch 47 bis 48 übrig geblieben sind. Sodann heftet man, ebenfalls mit einem rothen Wollfaden, die Kantenenden lose zusammen, daß man es nicht sieht, und bringt die Kante später beim Vollenden des Korbes in die der Wand nachwärts hängende Seite. Die enge, untere Seite des Filet von 47 Maschen zieht man vermittelst eines rothen Fadens oder Schnürchens bis auf 1/2 Zoll Weite zusammen und ist nun mit der Hauptarbeit am Wandkorb fertig.

Nun hat man von etwas über 1 Cent. starkem Eisenbraut (sogenanntem schwachen Federbraut, wie ihn die Tischler brauchen) zwei verkehrte halb ovale Reifen gebogen, zu denen das eine Drahtende 74 Cent. und das andere 56 Cent. lang ist. Die an die Wand kommende Seite dieser Reife bleibt gerade, und ist an dem größern derselben 29 Cent. und an dem kleineren 23 Cent. lang; die vordere Seite ist, wie schon erwähnt, zu einer ovalen Rundung gebogen. An der geraden Seite werden die Reifen entweder zusammengelöthet oder auch nur beide Enden des Drahtes hier fest zusammen gebunden; natürlich muß man bei letzterer Methode noch einige Cent. an Draht zugeben, da die angegebene Länge desselben nur die Weite des Reifens ist. Diese beiden gebogenen Ovale umwickelt man mit rother Wolle, rothem Band oder auch nur feinem rothem Papier.

An den weitem dieser beiden bewickelten Reifen heftet man nun möglichst ausgespannt mit einem rothen Wollfaden die Anfangsmaschen des fertigen Filetnezes, den kleineren Reifen nicht man sodann innerhalb des Wandkorbes in der Gegend der 16. oder 16. Tour vom obern Rande des Filet an gerechnet, ebenfalls mit rothem Wollfaden fest, natürlich in derselben Lage des ersten Reifens, mit der geraden Seite an die gerade Seite des obern.

Der Boden besteht aus einer kleinen etwas schweren Solz- oder Leinwandmetallplatte, ist aber in der Form von den oft erwähnten Dreiecken des Wandkorbes etwas abweichend, an der geraden Seite, ist ebenfalls für die Wand bestimmt ist, von 12 Cent. Länge, an den beiden Seiten von 5 Cent. Breite, die sich aber von den Seiten nach der vordern Mitte zu bis zu 7 Cent. steigert, so daß die Form an der vordern ebenfalls halbrund erscheint. Diese Platte überzieht man wie den Rand mit rothem Seidenzeug oder Papier. Vorher verzieht man sie an den 4 Ecken, an der geraden Seite in der Mitte, an der runden Seite in der Mitte und im Mittelpunkt selbst mit Eßern, zusammen 7 davon, die festigt sie vermittelst dieser an dem zusammengelegten Boden des Wandkorbes, ebenso wie die Reifen mit der geraden Seite an die geraden Seiten derselben.

Nun ist der Korb so weit vollendet, macht aber bei Weitem noch nicht den gewöhnlichen und auch sicher zu erreichenden Effect, da ihm der leichte, graziose Schmuck der Schmelzgebänge im Verein mit den hübschen welligen Pflüscheln fehlt. Dies anzufertigen, ist nun die nächst glücklichere Arbeit zu lösende Aufgabe der Fertigerin unsern Lesersinnen. Man nimmt zu diesem Zweck einen starken, langen Schmelzfaden, ausreichend für die ganze obere Garnitur des Wandkorbes, und zieht auf diesen 120 Schmelzperlen von 1/2 Cent. Länge (im Ganzen braucht man davon ungefähr 3 Loth) und 60 Schaumperlen, darunter 30 Schmelz- und 30 Schaumperle sich folgen. Dann hat man von einem 12- bis 14-fachen langen Strang rother Zephyrwolle durch die Binden mit einem rothen Seidenfaden und darauf folgendem Wollseidenfaden eine große Anzahl derartiger kleiner Bälle gebildet, wie sie unsere Leserinnen bei Gelegenheit der welligen Damenhauben beschrieben und deren Anfertigung ausführlich hinzugefügt haben. Die einzelnen kleinen Bällchen knüpft man nun zwischen die beiden aufgegebenen Schmelzperlen und garnirt hierauf mit diesem Strang den obern Rand des Korbes mit über- und untereinander hängenden Bogen, in deren jedem man 6 rothe Bällchen anbringt, und zwar den ersten jedesmal oben am Rande. In derselben Umwechslung von 2 Schmelzperlen, 1 Schaumperle und einem rothen Pflüscheln arbeitet man ein beliebig langes Ende und bildet davon zu jeder Seite und in der Mitte des Bodens eine lang herunterhängende Troddel, wie unser Bild deutlich sehen läßt.

An dem engern Drahtreifen in der Mitte des Wandkorbes bringt man noch Gebänge von Schmelz- und Schaumperlen ohne Pflüscheln an, und zwar in folgender Reihenfolge, 4 Schmelz-, 1 Schaumperle, 3 Schmelz-, 1 Schaumperle, 3 Schmelz-, 1 Schaumperle und wieder 4 Schmelz. Wenn man also die Perlen gleich auf einen langen Strang zieht, muß man 5 Schmelzperlen zusammenbringen. Mit einer Schaumperle naht man jedesmal den Bogen an. 11 bis 12 über- und untereinander hängende Bogen genügen zu der Garnitur des zweiten Drahtreifens.

Am untern Ende, am Boden des Korbes, bringt man dann noch ein bis 6 flachere Bogen mit Pflüscheln zur Garnitur an und hat nun den hübschen Wandkorb vollendet bis auf die Schnüre. 4 Enden von 36 Cent. Länge, weiß und rothe wollene Schnur, denen man oben noch ein kleine Kofette von Schnur hinzufügt, sind ausreichend, den Korb, doch nur zum Aufbewahren ganz leichter Sachen dienen kann, an der Wand festzuhalten.

Hierbei Supplement: Schnittmuster enthaltend.